

schiedenen Waffen nicht zu haben, und sie zu veräußern, ist eine solche Unmöglichkeit, ist so undenkbar, daß die bloße Zumuthung schon für eine Beleidigung gilt.

Für Diejenigen, welche sich im Gefolge des Fürsten befinden, ist noch eine Waffe von Wichtigkeit, ein Schwert, ein gekrümmter Säbel, es ist gewissermaßen das Zeichen der höchsten Macht und deutet an, daß Derjenige, der dasselbe trägt, befugt sowohl als verpflichtet ist, Alles niederzuhauen, was der Fürst niedergeschlagen haben will, eben so gut einen Baum wie einen Menschen und in früheren Zeiten wurde von diesem Rechte des Fürsten mannigfacher, schrecklicher Gebrauch gemacht, jetzt nur noch da, wo die Holländer sich nicht der Souverainität bemächtigt haben, aber im Innern des Landes besteht die alte löbliche Sitte, die Menschen als Dinge zu betrachten, immer noch.

Dreiundsiebzigstes Kapitel.

Sitten und Gebräuche, welche viel Aehnlichkeit mit den alttestamentarischen (israelitischen) haben. Hochzeitsfeierlichkeiten und Gebräuche. Was geschieht, wenn ein Kind geboren wird. Sonderbare Veranstaltungen, um das Entweichen der Seele zu verhindern.

Die Malayen lieben alle außerordentlich Wohlgerüche und ich glaube, wenn Treu und Nuglisch Commanditen auf Borneo oder Celebes, auf Java oder Sumatra errichteten, sie bald fragen könnten, was ein halbes Duzend deutscher Herzogthümer koste, und ein Fläschchen wohlriechenden Oeles oder einer solchen geistigen Flüssigkeit, welche ich hin und wieder bot, war immer ein Preis, dem nicht widerstanden werden konnte, was auch gefordert wurde, der Besitz eines solchen Fläschchens war zu verlockend. Diese Leute zeigen übrigens in der Auswahl der Wohlgerüche einen Geschmack, den ich ihnen nicht zugetraut hätte, ihnen war z. B. das Eau de Portugal und das Eau de lavande ambrée, welche beide nach Moschus riechen, unangenehm, sie nannten das nicht Wohlgeruch und ein Mädchen gab dafür nicht das Armband her, welches sie selbst aus den Haaren der Aureng-Palme geflochten hatte; die übrigen wirklichen Wohlgerüche aber hielt man für das Köstlichste, was es giebt, und galten immer für geschenkt, wenn sie auch noch so theuer bezahlt waren.

Unter den Alfur's fand ich manche Gebräuche, welche an die ältesten jüdischen erinnern, so z. B. wird die Frau von den Eltern gekauft (viel Töchter bringen Reichthum, sagen die Juden) und es findet um die Tochter ein förmlicher Handel statt. Dies ist um so sonderbarer, als die unverheiratheten Personen, wie bereits öfter bemerkt, ganz unbeschränkt über sich verfügen können, der junge Mann also vielleicht ein Weib erhält, welches im besten Falle bereits ihm an-